ZEFIR
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM
FAKULTÄT FÜR SOZIALWISSENSCHAFT
ZENTRUM FÜR INTERDISZIPLINÄRE REGIONALFORSCHUNG

RUB

# Kommunales Präventionsmonitoring

## Konzept – Umsetzungspotentiale – Alternativen?

Dr. David H. Gehne

30.11.2018 Wuppertal

ZEFIR
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM
FAKULTÄT FÜR SOZIALWISSENSCHAFT
ZENTRUM FÜR INTERDISZIPLINÄRE REGIONALFORSCHUNG

RUB

FGW-Studie
Vorbeugende Sozialpolitik 16



David H. Gehne, Jörg-Peter Schräpler

# Kommunales Präventionsmonitoring

## Konzept – Umsetzungspotentiale– Alternativen

FGW Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung

# Inhalt

1. Konzept eines Präventionsmonitorings
2. Vom Konzept zur nachhaltigen Umsetzung: Erfahrungen von Expert_innen
3. Fazit: gibt es Alternativen?

# 1. Konzept eines Präventionsmonitorings

**Präventionsmonitoring…**

- … orientiert sich an einer kommunalen Präventionskette.
- … integriert verschiedene Datenbestände.
- … hat immer einen kleinräumigen Bezug.
- … verortet und profiliert Bildungseinrichtungen.
- … schafft Transparenz und Nachhaltigkeit durch regelmäßige Veröffentlichung.
- … ist steuerungsrelevant.

# 2. Vom Konzept zur nachhaltigen Umsetzung: Erfahrungen von Expert_innen

- Anlässe für integriertes Monitoring:
  *Es muss auch der politische Wille da sein.*
- Aufwendige Prozesse: *Koordination und Integration von Personen und Strukturen*
- Hürden bei der Datenintegration :
  *Datenzugang ist Verhandlungssache!*
- Beschaffenheit von Berichten:
  *Klare Botschaften statt Datenfriedhöfen*
- Steuerungsrelevanz und Entscheidungsprozesse: *Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie …*
- Nachhaltigkeit des Monitorings:
  *Pflichtig ist davon nichts!*

# Anlässe für integriertes Monitoring:
## *Es muss auch der politische Wille da sein.*

- Vielfältige externe und interne Anlässe für Implementation
- Führungskräfte müssen von Anfang an eingebunden sein
- Eigenes „*Erkenntnisinteresse, Fragen, Hypothesen“* sind hilfreich.
- *"Es muss aber auch der politische Wille da sein, es muss die Erkenntnis im politischen Raum da sein, dass man eben auch Sozialdaten heranziehen kann und manchmal sind die Erkenntnisse aus solchen Sozialberichten auch nicht immer schön. Und man muss sich eingestehen, dass es nicht so tofte ist, wie man dachte." [Person 4 - 17:11-17:32]*

# Aufwendige Prozesse: *Koordination und Integration von Personen und Strukturen*

- Initial Benennung von Ansprechpartnern und Datenhaltern (Veto-Playern)
- Wenn möglich keine neuen Gremien.
- Aufwand nicht unterschätzten und viel, viel mit allen reden!
- *"Die schlechteste Struktur funktioniert so gut oder so schlecht wie die Akteure in dieser Struktur sind. Und wir haben an verschiedenen Stellen Menschen, die Überzeugungstäter sind. (...) Und das ist manchmal mindestens so wichtig wie die Struktur." [Person 4 - 27:23-28:30*]

# Hürden bei der Datenintegration:
## *Datenzugang ist Verhandlungssache!*

- Hierarchie alleine hilft nicht, Vertrauensbildung ist notwendig.
- Mehrwert auch für andere Akteure im Blick haben und nachweisen.
- Es gibt immer Ämter und Bereiche, die schwer einzubinden sind, aber nicht immer die selben.
- *„Wo wir natürlich aber in der Bringschuld sind, ist, dass wir nachher wirklich zeigen können, dass der ganze Prozess auch einen Mehrwert hat." [Person 5 - 15:13-15:20]*

# Beschaffenheit von Berichten:
## *Klare Botschaften statt Datenfriedhöfen*

- Aufwand der ersten Berichterstellung und Präsentation ist oft größer als erwartet.
- *„Früher habe ich mich zu 80% mit Daten beschäftigt und zu 20% mit Kommunikation. Umgekehrt müsste es eigentlich sein." [Person 1 - 37:00 - 37:10]*
- Klare Botschaften müssen in verständlicher Sprache formuliert werden.
- *„Deskriptiv, defizitorientiert und depressiv machend, diese drei ‚Ds', wenn der Sozialbericht damit aufhört, dann hat er sein Ziel nicht erreicht." [Person 2 - 32:40-35:40]*

# Steuerungsrelevanz und Entscheidungsprozesse: *Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie …*

- Die Ergebnisse entsprechen oft nicht den Erwartungen / Hoffnungen. Beide können auch falsch sein.
- Besser keine „Wirkversprechen“ machen!
- *„Da hast du [als Führungskraft; der Verfasser] dann die Daten für einen Stadtteil und steuerst damit Mittel und versuchst dann, ganz viele Angebote reinzuholen. Und dann bringst du drei Jahre später die nächsten Daten raus und es ist nicht besser geworden. Da haben die bei uns schon Probleme [auf der Führungsebene; der Verfasser]." [Person 3 - 30:20-30:35]*
- Berichterstatter erwarten Rückhalt der Führungskräfte, auch wenn die Ergebnisse nicht stimmen.

# Nachhaltigkeit des Monitorings: *Pflichtig ist davon nix!*

- Nachhaltig können Kommunen nur selbst gewährleisten, da sie die Ressourcen auf Dauer zur Verfügung stellen müssen.
- Dabei hilft der erwiesene Nutzen / Mehrwert eines Monitorings, z.B. durch Nutzung der Daten für die Alltagsarbeit und bei der erfolgreichen Einwerbung von Fördermitteln.
- „Überzeugungstäter“ bei Führungskräften, Koordinierenden und anderen Mitwirkenden sind auch ein Schlüssel zur Nachhaltigkeit.

# 3. Fazit: Gibt es Alternativen?

- JA: Eine landesweiten, kleinräumigen Sozialberichterstattung und Profilierung von Bildungseinrichtungen ist möglich und Instrumente zum Teil auch schon erprobt.

- NEIN: Monitoring als zentraler Bestandteil einer strategischen Ausrichtung von kommunaler Politik und Verwaltung muss in der Kommune als gemeinsamer Prozess durchgeführt und angepasst werden.

ZEFIR
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM
FAKULTÄT FÜR SOZIALWISSENSCHAFT
ZENTRUM FÜR INTERDISZIPLINÄRE REGIONALFORSCHUNG

RUB

# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!


Dr. David H. Gehne

Geschäftsführer und Forschungskoordinator

Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR)

LOTA 38, 44801 Bochum

Tel.: 0234-3228056, david.gehne@rub.de